

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 42.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag
u. Samstag u. kostet bei der Exped., sowie im A.-
Bezirk Nagold 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 11. April

Einschickungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 S.
bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1893.

Amtliches.

Bis auf weiteres ist das Fischen auf der Nagold bis
in die Rohardter Wasserstufe gestattet. Das Abfischen
aus dieser ist bis 15. April d. J. verboten.

Unter der auf Markung Ober-Schwandorf wei-
senden Schafherde des Friedrich Haag und Gottlieb Wolf
von Egenhausen und der auf Markung Waldborf wei-
senden Schafherde des Gutspächters Treiber in Unter-
Schwandorf und des Schäfers Schuster in Waldborf ist
die Räude ausgebrochen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 7. April. (20. Sitzung.)

Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend das
landwirtschaftliche Nachbarrecht. Bei Art. 10,
welcher die Entfernung der Hecken von der
Grenze auf 1 m (bei Weinbergen auf 4 m)
festsetzt, traten Egger, Rübhaumer, Frhr.
W. v. König und Frhr. v. Wöllwart
für einen geringeren Abstand ein, da bei einem
Abstand von 1 m zu befürchten sei, daß über-
haupt weniger Hecken gepflanzt werden, was
im Interesse des Vogelschusses zu bedauern
wäre. Dagegen verteidigten Stockmayer,
Frhr. H. v. D. W., Bantleon, sowie Mi-
nister v. Schmid die Vorlage unter Hinweis
auf die schädlichen Tiere, Mäuse und Ruppen,
die in den Hecken ihre Zuflucht finden. Der Ar-
tikel wurde schließlich nach der Regierungsvor-
lage angenommen. Zu Art. 12, der die
Grenzabstände bei Baumplantagen auf 2 bis
6 m, je nach der Art der Baumplantage, fest-
setzt, gegenüber von Weinbergen aber auf das
Doppelte, wenn die Bäume oder Säbiler auf
deren südlicher, südöstlicher oder südwestlicher
Seite gepflanzt werden, sprach Stälin den
Wunsch aus, daß gegenüber Weinbergen in be-
vorzugten Lagen, worüber die Gemeinden ein
Register zu führen hätten, die Abstände ver-
doppelt werden möchten. Auch v. Hofacker
unterstützte diesen Wunsch, und der Minister
des Innern erklärte denselben für gerech-
fertigt, hat jedoch, die angeregte Bestimmung
einem anderen Artikel (17) einzuverleiben.
Art. 12 wurde darauf mit einer geringen Ab-
änderung angenommen, ebenso die Art. 13—16;
Art. 17 wurde wegen der von Stälin ange-
regten Aenderung einstweilen zurückgestellt und
darauf die Artikel 18 und 19 nach dem Ent-
wurf angenommen. Bei Artikel 19, der die
Abstände für neue Waldanlagen auf 3—6 m
(gegenüber Weinbergen in südlicher, südwest-
licher und südöstlicher Lage auf das Doppelte)
und bei Verjüngung von Waldanlagen auf
2 m festsetzt, beantragte Hartmann gleiche
Grenzabstände für alle Waldungen derart, daß
auch die bestehenden Kulturen nach und nach
auf diese größeren Abstände zu reduzieren
wären. Hartmann begründete seinen Antrag
damit, daß die Waldungen ohnedies meist in
den Händen des Staates oder wohlhabender
Familien sich befinden; man spreche gegenwärtig
so viel davon, daß für die Landwirtschaft
etwas geschehen müsse, so möge man dies auch
bei dieser Gelegenheit thun. Stockmayer,
Spieß und Minister v. Schmid sprachen
sich mit Entschiedenheit gegen den Antrag aus,
dessen Annahme die ganze Vorlage wieder zum
Schertern bringen würde, nachdem bekanntlich
schon die frühere Vorlage gerade über den
Meinungsverschiedenheiten, die sich bezüglich
der Abgrenzung von Waldanlagen ergeben
hätten, zu Fall gekommen war; der Antrag
würde einen ungeheuerlichen Eingriff in das
Eigentumsrecht in sich schließen. Frhr. H. v.
D. W., sowie Minister v. Riedle nannten den-

selben eine förmliche Expropriation, der eine
Entschädigung folgen müßte. Nur Haus-
mann-Gerobronn meinte, er sehe nicht ein,
warum man gerade hier von einem Eingriff
in das Privateigentum sprechen wolle, da doch
das ganze Gesetz solche Eingriffe enthalte; er
werde jedenfalls in erster Lesung für den An-
trag stimmen. Es sei hätte wenigstens größere
Abstände gegenüber dem Feld und den Wein-
bergen gewünscht. Der Antrag Hartmann wurde
schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt. Die
Beratung wurde bei Artikel 19 abgebrochen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 10. April. Die hies. Hand-
werkerbank hielt gestern nachm. im Gasthof
zum Schwann die jährl. Hauptversammlung
ab. Hierbei erstattete der Direktor, Hr. Stadt-
schultheiß Weller, den Rechenschaftsbericht.
Derselben ist folgendes zu entnehmen: im Ge-
schäftsjahr 1892 wurden Vorschüsse ausbezahlt
(einschl. 166,777 M. in laufender Rechnung)
504,412 M. 90 Pf., Wechsel wurden diskon-
tiert im Betrage von 68,881 M. Der Stamm-
anteil der Mitglieder beträgt 161,404 M., der
Reservefond 13,856 M. 31 Pf., der Spezial-
Reservefond 973 M., der Gesamtumsatz beziffert
sich auf 2,047,329 M. 97 Pf. Es wurde ein
Reingewinn erzielt von 7831 M. 73 Pf. und
konnte auf die Stammanteile der Mitglieder ein
Zins von 5% gewährt werden. Mitgliederstand
am 31. Dezbr. 1892: 368. Der Rechnungs-
abschluss wurde genehmigt und die Handlungen
und Beschlüsse des Vorstands und Aufsichtsrats
gutgeheißen. Dem Kassier wurde in Berücksich-
tigung des vermehrten Umsatzes für die nächste
Periode ein jährl. Gehalt von 2000 M. ver-
willigt. Die Wahlen lieferten für den Vorstand
sowohl, als für die Mitglieder des Aufsichtsrats
ein ehrenvolles Ergebnis, insofern der Vor-
stand einstimmig und die Aufsichtsratsmitglieder
nahezu einstimmig wiedergewählt wurden. An
Stelle des Hrn. Rich. Moser, welcher eine Wahl
nicht mehr anzunehmen erklärte, wurde Hr.
Mühlbestzer Faust in den Aufsichtsrat gewählt.
Nächstfolgende in der Stimmenzahl waren Hr.
Gerber Kämpf und Hr. Stadtbaumeister Moser,
welche als Ersatzmänner gelten. Die Versamm-
lung war sehr zahlreich besucht.

r. Am 10. April schon blühende Bäume in
Altensteig, das ist etwas Seltenes. Im
Garten des Schwonenwirt Maier steht ein Ap-
rifosenbaum, bei Schuhmacher Frei ein Pflaumen-
baum, ebenso bei Adlerwirt Dürschmabel, am
Hause des gewesenen Kaminsfegermeisters Beutel-
spacher ein Aprikosen- und ein Birnbaum in
schönster Blüte. Viele andere Obstbäume haben
ihre Knospen am Ausbrechen. Alle Obstsorten
haben heuer reichlichen Anlaß an Blütenknospen.
Leider ist zu befürchten, daß ein Rückschlag in
der Temperatur die Hoffnungen auf ein geleg-
netes Obstergebnis bedeutend reduzieren wird.

(Ständisches.) Der mit Spannung erwartete
Gesetzentwurf, betreffend die Enthebung dienstunfähig ge-
wordener Körperschaftsbeamter vom Amte, ist im Druck
erschienen. Es sollen nach demselben die auf Lebenszeit,
resp. auf einen festbestimmten Zeitraum angestellten Ge-
meinde-, Stiftungs- und Körperschaftsbeamten ohne ihre
Zustimmung ihres Amtes entoben werden können, wenn
sie 1) das sechzigste Lebensjahr zurückgelegt haben und
durch ihr Alter in ihrer Thätigkeit gehemmt oder 2) wenn
sie wegen eines körperlichen Gebrechens oder wegen
Schwäche ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte dienstun-
fähig geworden oder 3) durch Krankheit länger als ein
Jahr von Verübung ihres Amtes abgehalten worden sind.
Die Verfügung der Amtsenthebung steht der Kreisregie-
rung zu. Der Antrag hierzu kann von der gesetzlichen
Vertretung der Körperschaft gestellt werden. Handelt es
sich um einen Ortsvorsteher, so hat auf schriftlichen An-

trag der einfachen Mehrheit der Mitglieder des Gemein-
rats und Bürgerausschusses der gesetzliche Stellvertreter
des Ortsvorstehers bezw. sein Amtsverweiser nach vor-
gängiger schriftlicher Benachrichtigung des Ortsvorstehers
die bürgerlichen Kollegien zu berufen und die Verhand-
lungen zu leiten. Zur Gültigkeit eines auf Beantragung
der Amtsenthebung gerichteten Beschlusses ist in diesem
Fall die Zustimmung der Mehrheit sämtlicher Mitglieder
der Körperschaftsvertretung erforderlich. Gegen den
Bescheid der Kreisregierung, soweit die Einleitung des
Verfahrens abgelehnt oder genehmigt wird, kann von
seiten der Körperschaftsvertretung binnen 4, von seiten
der Beamten binnen 6 Wochen Beschwerde erhoben wer-
den. Werden gegen die Amtsenthebung Einwendungen
gemacht, so hat die Kreisregierung durch einen von ihr
zu bestimmenden Beamten die freitigen Thatsachen er-
örtern und die erforderlichen Zeugen vernehmen zu lassen,
auch sonst alle etwa noch gebotenen Ermittlungen anzu-
stellen. Dem beteiligten Beamten ist zu gestatten, den
Verhandlungen, zu welchen ein beeidigter Protokollführer
zuzuziehen ist, beizuwohnen. Die baren Auslagen für die
etwa durch die Schuld des beteiligten Beamten veran-
laßten erfolglosen Ermittlungen fallen diesem zur Last.
Gegen die Entscheidung der Kreisregierung steht dem Be-
amten, bezw., wenn der Antrag auf Amtsenthebung ab-
gelehnt worden, der Körperschaftsvertretung die Beschwerde
an den Disziplinarkhof für Körperschaftsbeamte zu. End-
lich spricht die Vorlage noch aus, daß die Amtsenthebung
auf Grund dieses Gesetzes auch dann erfolgen kann, wenn
die Voraussetzungen derselben schon vor dem Inkrafttreten
des Gesetzes sich erfüllt haben.

(Ein Wort an Eltern.) Es naht
die Zeit, in welcher sich manche Eltern fragen:
„Sollen wir unser Kind mit sechs Jahren in
die Schule schicken? — sollen wir noch ein
Jahr warten?“ — Obwohl die Frage für
Ärzte, Kenner, Menschenfreunde überhaupt da-
hin gelöst ist, daß man am besten thut, ein
Kind erst mit 7 Jahren in die Schule zu schicken,
so strankeln doch in dieser Angelegenheit ge-
rade die Eltern am öftesten. Es mag ja wohl
in einzelnen Fällen, wenn z. B. das Kind
körperlich recht gesund und kräftig und geistig
gut angelegt, — oder wenn es ein Knabe ist,
der zum sogenannten „Landexamen“ muß, angezeigt
sein, mit 6 Jahren anzufangen; aber in den
meisten Fällen ist es für Körper und Geist des
Kindes geradezu schädlich. Bei aller Sorgfalt
des Lehrers und trotz aller Fürsorge von
Seiten der Gemeinde ist eben die Schullast
und das lange Sitzen in so zartem Alter für
die Gesundheit nachteilig. Schenkt euern Kin-
dern noch ein Jahr gesunde Luft und Beweg-
ung! — Durch frühe und starke Inanspruch-
nahme der Körper- und Geisteskräfte haben
schon viele Kinder Schaden gelitten. An die
Stelle naturgemäßer Entwicklung tritt der tote
Mechanismus: das Kind wird blaß, ist nicht
mehr so munter; der Unterricht stößt ihm Ab-
scheu ein und es zeigt sich früher oder später
eine verderbliche Reaktion, deren schlimme
Folgen oft entscheidend fürs ganze Leben sind.
— Macht eure Kinder nicht zu Treibhauspflanzen!
Rückert hat hierin den Nagel auf den Kopf
getroffen, wenn er sagt:

„Im April gekochte Bohnen
Werden nicht die Röhre lohnen,
Werden, wenn nicht gar erstickten,
Doch den frischen Mut verlieren,
Und verkrüppelt, wie sie stehen,
Baß sich überfügelt sehen
Von den nachgewachsenen spätern.
Sagt Erziehern das und Vätern,
Daß auch sie frühzeit'ge Ranken
Nicht erkännten, die nur Ranken;
G' die Frühlingswärme im Boden,
In der Luft ist Frühlingssodern,
Wird, soviel ihr zieht, verderben.
Ober euch zum Kerger sterben.
Mit den Bohnen könnt' ihr's wagen;
Reißet aus, was umgeschlagen!
Aber umschlag'ne Knaben
Rüßt ihr stets vor Augen haben!
Hütet euch vor diesem Fluche,
Nicht mit Menschen macht Verflucht!“ —

* Zur Witterung schreibt man der Str. Post: Ist der April trocken, so bleibt es auch meistens der ganze Sommer. Als Belege für diese Regel sind die Sommer von 1842, 1846, 52, und 59, ferner 1871—67, 1873, 74 und 76 anzuführen. Seitdem ist eine völlige Verschiebung der Jahreszeiten eingetreten, welche in dem unglaublich widerwärtigen Sommer 1888 ihren Höhepunkt erreichte. Es wäre daher bloß eine natürliche Ausgleichung, wenn, nachdem man sich schon über den letzten Sommer nicht beklagen konnte, überhaupt jetzt wieder unmittelbar nacheinander einige warme Sommer und somit gute Weinjahre kämen.

* Heilbronn, 5. März. (Hegelmaier.) Der „Deutschen Reichsp.“ wird von hier geschrieben: „Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll Oberbürgermeister Hegelmaier auf Grund eines Urteils des hiesigen Landgerichts und nachdem eine Beschwerde beim Oberlandesgericht abgewiesen worden sei, gegen seinen Willen auf sechs Wochen in die Irrenanstalt Illenau in Baden zur Beobachtung seines Geisteszustandes verbracht werden.“

* Ebingen, 27. März. Wie man bestimmt vernimmt, wird hier beabsichtigt, im evangelischen Vereinshaus, worin bisher 3 Wohnungen mietweise vergeben waren, in nächster Zeit ein Mädchenheim zu errichten. Vorerst sollen circa 20 Schlafstellen geschaffen und an fremde, in hiesigen Fabriken arbeitende Mädchen vergeben werden. Zwei hiesige ledige Frauenzimmer, die in freigebigster Weise ihr Privatvermögen für diesen Zweck verwenden wollen, übernehmen die Leitung der Anstalt.

* (Verschiedenes.) Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Schultheißen M. von Adolzfurt (Dehringen). Derselbe ist erst seit 9 Monaten im Amt und zeichnete sich durch große Geschäftsgewandtheit aus. Es soll sich um mehrere Unterschlagungen mit zus. 1200 M. handeln. — Ein auf dem Heimweg befindlicher Bürger aus Altheim (Horb), der in Seebrom mehrere Säcke Saat Korn geholt hatte, war auf seinem Fuhrwerk eingeschlafen. Während dieser Zeit fiel ihm seine Zigarre in ein Bündel Stroh, auf dem er saß. Er merkte dies erst, als seine Bekleidungsgegenstände brannten. Er trug nicht unerhebliche Verletzungen davon und sein Korn verbrannte zu zwei Dritteln. — Im Remsthal stehen die Bäume in voller herrlicher Blüte. Auch in der Gegend von Heilbronn hat die Kirichenblüte allgemein begonnen. — In Neustein (Herrenberg) brachte der 9jähr. Sohn eines Schreiners die rechte Hand in die Futter Schneidmaschine, wobei ihm dieselbe an der Wurzel abgeschnitten wurde. Ohne einen Klagen laut hob der unglückliche Knabe die Hand auf und brachte sie dem entsetzten Vater. — Im Calwer Stadtwald, rechts am Wege nach Zavelstein, entstand am Donnerstag ein Brand, der zum Glück rechtzeitig entdeckt und gelöscht werden konnte. Die verkohlte Strecke ist etwa einen Morgen groß.

* Karlsruhe, 8. April. Wohin die Familie gebracht werden kann, wenn sich die Frau durch Leichtsin, Bausucht und Sucht glänzen zu wollen, leiten läßt und der Mann schwach genug ist, seiner Frau nicht die Fänge zu halten, davon lieferte eine Strafkammerverhandlung des hiesigen Landgerichts ein Bild. Einige Blätter beschäftigten sich schon seit letztem Herbst mit den Familienverhältnissen des Betriebsdirektors der großherzoglichen Eisenbahnwerkstätten Janson. Als solcher bezog Janson einen beträchtlichen Gehalt, den er nach seiner Aussage ganz der Frau überließ. Trotzdem kam Frau Janson mit diesem Wirtschaftsgelde nicht aus, sie befand sich in steter Geldnot und griff, um sich Mammon zu beschaffen, zu den ehrenrührigsten Mitteln. Wechsel wurden hinter dem Rücken des Mannes, der mit seinen Däten seine Bedürfnisse bestritt, gefälscht, Schuldscheine unterschrieben, überall gepumpt, selbst Dienstmädchen wurden damit nicht verschont, die Stellung ihres Mannes zum Stellenverkauf mißbraucht, kurz, der Frau Janson waren alle Mittel heilig, die es ihr ermöglichten, glänzende Feste zu feiern, bei denen der Champagner in Strömen floß, und großartig zu leben. Schließlich fiel sie einem Agenten in die Hände, die Bogen schlugen über ihr zusammen und stieß ihre Familie mit hinab in den moralischen Sumpf, in dem sie unterlief. Ihr Mann wurde entlassen, sie selbst bezog Quartier hinter den spanischen Gardinen. Sie hatte 32 Wechsel im Gesamtbetrage von 4390 M. gefälscht und 6 Schuldscheine im Betrage von 1150 M. Der Gerichtshof erkannte sie schuldig der Urkundenfälschung und des Betrugs in 25 Fällen, und in je einem Falle der einfachen Fälschung und des einfachen Betrugs. Das Urteil lautete auf 2½ Jahre Gefängnis unter mildernden Umständen.

* Offenburg, 4. April. Wegen Soldatenmißhandlung wurden der Unteroffizier Neg in Mülhausen mit 10 Monaten Festung und der Unteroffizier Neff von Hofweier mit 9 Monaten, sowie mit Entfernung aus dem Heere bestraft.

* Dresden, 6. April. Die sächsische Stadt Wurzen erfreut sich seit längerer Zeit einer in ihrer Reifezeit sozialdemokratischen Stadtverordneten-Versammlung. Dieselbe beschloß dieser Tage mit 9 gegen 6 Stimmen, einen der höheren Töchterschule bisher gewährten Zuschuß von 2000 Mark in Zukunft, und zwar mit der Begründung zu streichen, daß die höhere Töchterschule nur dem Standesdünkel der reicheren Klassen, sowie dem Bedürfnis nach Absonderung ihre Entstehung verdanke.

* Berlin, 7. April. Wie aus der jetzt vorliegenden Begründung der Eisenbahnvorlagen ersichtlich ist, sollen die für Beschaffung von Betriebsmitteln für die bestehenden Staatsbahnen geforderten 15 Millionen zur Beschaffung von etwa 100 Lokomotiven, 400 Personenwagen und 2000 Gepäc- und Güterwagen verwendet werden.

* Berlin, 7. April. Der Herausgeber der „Zukunft“, Maximilian Harden, wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel „Monarchenerziehung“, angeklagt, wurde in der heutigen nichtöffentlichen Verhandlung der Strafkammer I freigesprochen. Nach den „Münch. Neuesten Nachrichten“ wird in der Begründung des freisprechenden Urteils angeführt: Der Artikel enthalte zweifelhafte Wahrheiten. Die Ehrfurcht vor den Fürsten bestehe darin, daß man auch vor ihnen die Wahrheit hochhalte und nicht ihnen byzantinisch schmückend zu Füßen liege. Es sei wahr, daß ein Fürst sich selbst erziehen müsse. Nicht beleidigend, sondern wahr sei, daß der Kaiser in seiner jugendlichen Thätigkeit geglaubt habe, mit seinen Reformen schneller durchbringen zu können.

* Aus Anlaß der Auslegung einer neuen Reichsanleihe von 160 Millionen hebt die „Freil. Ztg.“ besonders hervor, daß diese jetzige Reichsanleihe noch keinerlei Mittel bietet zur Durchführung der neuen Heeresverfälschung. Das Blatt teilt dann noch mit: Nach einer dem Reichstage mitgeteilten Uebersicht waren am 15. November 1892 noch Anleihekredite offen im Betrage von 140 Millionen Mark. Dazu ist durch das Etatsgesetz pro 1893/94 ein neuer Anleihekredit von 130 Mill. Mark gekommen. Dies ergibt zusammen Anleihekredite von 270 Millionen Mark. Nun soll allerdings die Regierung seit November neue dreieinhalbprozentige Konfols freihändig veräußert haben. In welchem Umfange dies geschehen, ist nicht bekannt. Wir nehmen an, daß die Regierung gegenwärtig noch über 250 Millionen Mark Kredite verfügt. Da der Erlös aus der neuen Anleihe 138½ Millionen Mark nicht übersteigen wird, so behält auch nach der Realisierung dieser Anleihe die Regierung noch für 111½ Millionen Mark Anleihekredite in der Hand. . . . Am 15. Novbr. 1892 betragen die verzinslichen Reichsschulden 1697 Mill. Mark. Rechnet man, das inzwischen etwa für 20 Millionen Mark dreiprozentige Konfols veräußert sind, so würde die verzinsliche Reichsschuld durch die neue Reichsanleihe von 160 Millionen Mark steigen auf 1697 + 20 + 160 = 1877 Millionen Mark. Da außerdem die unverzinsliche Reichsschuld (Reichskassenscheine) 120 Millionen Mark beträgt, so würde die Reichsschuld insgesamt sich schon in diesem Frühjahr auf 1997 Millionen Mark belaufen.

Ausländisches.

* Wien, 7. April. Einiges Aufsehen erregt eine Ansprache des Papstes an die rumänischen Pilger, worin der hl. Vater es als seine Sorge bezeichnete, die Rumänen, die darüber klagen, der Wohltaten des katholischen Glaubens zu entbehren, einst in den Schoß der Mutterkirche zurückführen zu können. Es ist das erstemal, daß der Papst eine so deutliche Äußerung über seine Stellung zu der Frage

Der zweite Mann. (Nachdruck verboten.)

Erzählung von Oswald August König.
(Fortsetzung.)

„In solcher Lage greift man zu jedem Mittel, um dieser Sorgen ledig zu werden. Der Advokat Gustav Barnay soll nicht nur ein schöner, sondern auch ein sehr weicherziger Mann sein; gelang es der jungen Dame, seine Teilnahme zu wecken, so hatte sie das Spiel schon halb gewonnen.“

„In der That, diese Anschauung stützt sich auf große Wahrscheinlichkeit,“ nickte Elisabeth.

„Ich habe den Vertrag, den mein Schwager geschrieben haben soll, nicht gesehen,“ fuhr Gruner fort; „nichtsdestoweniger glaube ich jetzt behaupten zu dürfen, daß er gefälscht war. In großen Städten findet man immer Leute, die aus solchen Fälschungen ein Geschäft machen, und der Advokat hatte keine Ahnung von dem unwürdigen Spiel, das mit ihm getrieben wurde, die Dame hat ihren Zweck erreicht und jetzt fürchtet sie, daß wir jenes Spiel durchschauen; daher der gereizte Ton in der Antwort, die Sie erhalten haben, mein wertest Fräulein.“

Theodore wiegte zweifelnd das Haupt, es fiel ihr schwer, ihre Entrüstung zu verbergen.

„Ich kann und will darüber nicht urteilen,“ sagte sie; „und im Grunde genommen interessiert mich auch die Sache sehr wenig.“

„Sie werden den Brief ihrer Freundin nicht beantworten?“ fragte Elisabeth.

„Was soll ich antworten?“

„Unsere Pflicht wäre es eigentlich, dem Advokaten Barnay reinen Wein einzuschütten,“ sagte Gruner in nachdenklichem Tone; er ist dir

gegenüber damals so zuversichtlich aufgetreten, jetzt sollte man ihm beweisen, daß er dazu in keiner Weise berechtigt war.“

„Wozu?“ erwiderte Elisabeth sarkastisch. „Dat er sich betrügen lassen, so ist das seine Sache; uns kümmerts nicht, und ich sehe es nicht ein, daß wir uns deshalb Unannehmlichkeiten machen sollen.“

„Die Versicherungsgesellschaft hat derzeit also die Summe gezahlt?“ fragte Theodore.

„Sie konnten die Zahlung nicht verweigern und sobald ich das Geld besaß, reiste ich nach Bern zu meiner Tante. Die alte Dame ist sehr vermögend; sie steht allein und ich dürfte überzeugt sein, daß sie mich mit offenen Armen aufnehmen würde. Die Zinsen meines kleinen Vermögens reichten ja nicht aus, mir eine standesgemäße Existenz zu sichern, ich war also gewissermaßen auf die Tante angewiesen.“

„Und dann kam Friedrich aus Amerika zurück,“ schaltete Gruner ein.

„Das klingt auch wie ein Märchen, und doch ist es Wahrheit,“ fuhr Elisabeth fort. „Mein jetziger Gatte ist der Zwillingenbruder meines ersten Mannes; hätten Sie früher die beiden Brüder nebeneinander gesehen, Sie würden erstaunt gewesen sein über die frappante Ähnlichkeit. Ich erfuhr damals nicht, daß beide Brüder mich liebten und daß Friedrich nur deshalb auswanderte, um seinem Bruder das Feld zu räumen und jedem Zwiespalt vorzubeugen. Zeugte das nicht von edler Bestimmung?“

„Gewiß,“ meinte Theodore, „aber diese opferfreudige Liebe soll man in der Regel bei Zwillingen finden.“

„Mag sein, aber ich zweifle doch, ob Roderich das Opfer gebracht haben würde. Friedrich hatte drüben sein Glück gemacht, er war binnen kurzer Zeit ein reicher Mann geworden. Kaum erhielt er die Nachricht von dem Tode seines Bruders, als er auch unverzüglich sich einschiffte, um mir in seiner raschen Weise seine Hand und sein Vermögen anzubringen.“

der Vereinigung der römischen und griechischen Kirche gethan hat.

* Die „Boissche Ztg.“ meldet aus Rom, 8. April. In Sanft Alberto bei Ravenna drangen 200 Frauen Arbeitsloser mit Kindern in die Bäckereien. Das Militär schritt ein.

* Bern, 2. April. Aus einem Berner Schulkollegium wird dem „Bund“ folgende heitere Geschichte berichtet: Lehrer: „Was ist das für eine große Naht, wo in Frankreich kürzlich gestorben ist?“ — Sie heime auf Staatskisten begraben.“ — Keine Antwort. — Lehrer: „Kennt die keine da Na?“ — Schüler Hans: „Ja wohl, der Bana Na.“

* Paris, 5. April. Der Ministerrat teilte dem Minister des Auswärtigen, Develle, mit, daß die Regierung von Columbia eine zwanzigmonatige Verlängerung der französischen Konzession zum Bau des Panamakanals zugestanden habe. (Also nur wieder frisch drauf los!)

* Die dritte Republik hat jetzt glücklich das dreißigste Ministerium, das der „Unberühmten“, wie der Pariser Volkswitz das neue Kabinett Dupuy getauft hat. Dupuy selbst, früher Unterrichtsminister, ist ein behäbiger Bürger von kugelförmiger Gestalt, der „gesunde Menschenverstand in dieser Auflage.“ Die andern Minister sind selbst in Frankreich kaum bekannt. Keine Pressestimme traut der neuesten Kabinettsbildung Dauer zu.

* Die Pariser Presse widmet dem Kabinett Dupuy sehr unfreundliche Besprechungen. Vortrefflich ist die Charakteristik, die der „Radical“ vom neuen Ministerium gab, bevor noch Dupuy daselbst zu stände gebracht hatte. Heart Moret schreibt: Was würde man von einem Manne sagen, der euch folgendes erzählte: Gestern habe ich eine Veränderung in meinem Hause vorgenommen. Der Köchin habe ich die Wäsche anvertraut; mein Kassierer wird in Zukunft den Koch spielen. Die Kasse werde ich meinem Kammermädchen anvertrauen, die mir meine Hemden ganz vortrefflich säumte. Mein Gärtner übernimmt die Korrespondenz; der Kutscher wird den Keller besorgen und so hoffe ich, daß alles besser gehen wird. So liegt der Fall ganz genau beim gegenwärtigen Kabinettswechsel!

* Belgrad, 6. April. Erste Sitzung der Stupschina. Die Liberalen beriefen unter Widerspruch der Radikalen zum Alterspräsidenten den Unterrichtsminister Georgewitsch, der die Auflösung der Sektionen vornehmen wollte. (Großer Lärm.) Die Radikalen verlangten vorerst die Abzählung durch Namensaufruf, um die gleiche Anzahl der Stimmen wie die Liberalen darzutun, wobei sie die im Rudniker Kreis gewählten und im Saal erschienenen Abgeordneten mitzählen wollten. Der Minister des Innern spricht dagegen, worauf eine heftige Debatte sich entspinnt. Die Radikalen, von Bastisch und Sava Gruitsch geführt, verlassen korporativ den Saal. Die Fortschrittler Garaschanin und Novakowitsch erklären, die Stupschina sei beschlußunfähig, da weniger als 68 Mitglieder

anwesend seien, und verlassen ebenfalls den Saal. Der Minister des Innern erklärt, es sei Pflicht der Zurückbleibenden, die Verfassung und Gesetzmächtigkeit unter den schwierigsten Verhältnissen hochzuhalten. Gemäß dem Gesetze und der Geschäftsordnung sei die Versammlung beschlußfähig. (Beifall.) Die Stupschina löste die Sektionen aus und wählte den Verifikationsausschuß. Die Sitzung verlief ohne weitere Störung. Die Regierung wird der Stupschina vorschlagen, die Mandate der Radikalen und Fortschrittler als nichtig zu erklären und Nachwahlen anzuordnen, wobei die Regierung den Sieg zu erringen hofft. In der Stadt herrscht Ruhe.

* Die Nationalzeitung führt aus, die Dinge in Serbien seien jetzt so scharf zugespitzt, daß wenn die liberale Regierung nicht zurücktrete, nur 2 Möglichkeiten übrig geblieben seien, energisches Säbelregiment oder Revolution. Serbien sei das klassische Land plötzlicher Katastrophen auf der Balkanhalbinsel. Aus Belgrad wird gemeldet: Die Regierung traf militärische Vorbereitungen, um etwaigen Unruhen vorzubeugen.

* Sofia, 8. April. Gegen den Metropolitent Clement wird die Anklage auf Hochverrat erhoben.

* Zur Unterdrückung der Sekte der Stundisten in Rußland ist ein neues Gesetz erlassen worden. Es ordnet an, daß alle Kinder von Stundisten unter die Obhut von Priestern gestellt und nach dem orthodoxen Ritus getauft werden sollen. Die Stundisten sollen keine orthodoxen Diensthöfen mehr halten dürfen und in ihren Häusern soll ihre Zugehörigkeit zu den Stundisten bemerkt werden. Auf den Kirchhöfen endlich soll ihren Gräbern ein absonderlicher Platz angewiesen werden.

* New-York, 3. April. Ein Neger wurde heute im Sing-Sing-Gefängnis mittels Elektrizität hingerichtet. Die Stärke des dabei benutzten Stromes betrug 1.740 Volt pro Minute. Der Tod trat augenblicklich ein und die Hinrichtung wird als die „gelungenste“ aller bisher durch Elektrizität bewirkten betrachtet.

Gesundheitspflege.

* Die Influenza hält leider auch da und dort wieder ihren Einzug und glaubt Einsender dieses seinen Mitmenschen mit nachstehendem einen Dienst zu erweisen. Ueber die Heilkraft des ächten Schleuderhönig schreibt die Leipziger Bienen-Zeitung: Der Schleuderhönig enthält die meiste Ameisensäure und spielt deshalb in der Medizin keine schlechte Rolle. Viele Leidende haben sich durch ihn schon von den heftigsten Hals- und Brustschmerzen befreit. Ein ganz sicheres, zuverlässiges Mittel gegen die Influenza ist Schafgarbenthee mit Schleuderhönig. Man trinke bei Beginn der Krankheit morgens und abends eine Tasse Schafgarbenthee mit einem Eßlöffel voll Schleuderhönig und nach kurzer Zeit ist man vollständig hergestellt. Dieses ein-

fache Mittel sei hiemit allen Leidenden angelegentlich empfohlen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Schinken.) Um recht feinen und zarten Schinken zu gewinnen, legt man denselben nicht in die sogen. Lake (Salzbrühe gemischt mit Salpeter und Zucker), sondern reibt ihn etwa jeden Tag mit der Flüssigkeit ab und legt ihn in eine trockene Mulde oder irdene Schüssel. Nach fünf Wochen ist er reichlich durchgesalzen; man hängt ihn dann auf einige Tage an die Luft, bestreut ihn tüchtig mit gemahlenem Pfeffer und bringt ihn nun erst in mäßigen Rauch. Ende April hält man die Schinken in Mullbeutel, um sie gegen die lästigen Schweißfliegen zu schützen.

Handel und Verkehr.

* Gmünd, 4. April. Der heutige Monatsviehmarkt war sehr schwach befahren. Der Handel ging bei Kleinvieh sehr lebhaft. Es herrschte Mangel an Fettvieh. Preise gestiegen.

Vermischtes.

* (Eine Petition gegen das Klüffen.) Ein Arzt in Ohio hat an das Parlament in Washington eine Petition gerichtet, in der er ein strenges Gesetz gegen eine böse und schädliche Angewohnheit verlangt. Diese Angewohnheit ist — das Klüffen. Das ist eine „ungesunde und unreinliche Sache“, sagt er, „und eine beständige Bedrohung der Gesundheit.“ Die „Wissenschaftliche Revue“, die die Petition mit sehr ernster Miene bespricht, erklärt, daß sie sich dem strengen Mann aus Ohio vollkommen anschließt, wenn auch nicht gerade darin, ein Gesetz zu verlangen, so doch darin, daß eine Gewohnheit verlassen würde, die zu einem guten Teile die Uebertragung ansteckender Krankheiten verschuldet.

* Eine energische Stadtverwaltung. Aus Waverly (Iowa) wird geschrieben: Ein Radikalmittel gegen die Verbreitung der Diphtheritis hat der Stadtrat von Winton in Iowa in Anwendung gebracht. Er faßte nämlich den Beschluß, daß alle Häuser, in denen Personen an der Diphtheritis gestorben sind, mit samt dem Inhalt verbrannt werden müssen; in mehreren Fällen ist auch bereits dementsprechend vorgegangen worden.

Verantwortlicher Redakteur: E. Rieder, Ulmstraße.

Modernste und solideste Leberzieherstoffe,
Coating, Loden, Cheviots und Melton
A Mt. 1.75 Pf. bis Mt. 8.75 Pf. per Meter
versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Pri-
vate Berlin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frank-
furt am Main. Neueste Musterauswahl franco ins
Haus.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.35
bis 5.85 p. Mt. — (ca. 40 versch. Dessins.) — so-
wie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf.
bis Mt. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, ge-
muster, Damaste etc., ca. 240 versch. Qual. und 2000
versch. Farben, Dessins etc., porto- und zollfrei. Muster
umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg
(f. u. l. Dosl.), Zürich.

bieten. Ich gestehe, daß die rasche, ungestüme Werbung mich im ersten Augenblick verlegte, aber bei ruhigem Nachdenken sah ich ein, daß nur die edelsten Absichten ihr zu Grunde lagen, und in meiner Lage wäre es Thorheit gewesen, sie abzulehnen. Und nachdem ich das Jawort gegeben hatte, mußte ich auch darin einwilligen, daß die Hochzeit noch vor Ablauf des Trauerjahres gefeiert wurde. Friedrich wünschte es und mein Bruder riet auch dazu.

„Es war ja besser so,“ sagte Gruner, während sein lauernder Blick forschend das Antlitz Theodores streifte. „Du konntest deinen Hausstand gründen, und ich glaube, bis heute hast du noch keine Veranlassung gefunden, diesen Schritt zu bereuen. Aber da sind wir schon in Amsteg — hier müssen wir einen kurzen Aufenthalt nehmen, damit sich die Pferde auf den beschwerlichen Weg vorbereiten können.“

Der Wagen hielt vor dem Posthause; die Gesellschaft stieg aus, Gruner sorgte für Erfrischungen. Hallstädt schien sich während der Fahrt mit Griesheim vortrefflich unterhalten zu haben; Theodore konnte sich der Bemerkung nicht enthalten, sie habe ihren Vater selten in solcher heiteren Stimmung gesehen.

Diese heitere Stimmung bemächtigte sich auf der Weiterfahrt der ganzen Gesellschaft; Gruner war unerschöpflich in humoristischen Bemerkungen und im Erzählen interessanter Geschichten.

Das aber hinderte ihn nicht, Theodore auf alles Schöne und Interessante während der Fahrt aufmerksam zu machen, ihr die Bohrung des Gotthardtunnels in anschaulicher Weise zu schildern und ihre Fragen bezüglich dieser Bahn in der eingehendsten Weise zu beantworten.

Auf der Teufelsbrücke ließ er den Kutscher halten; er hob Theodore aus dem Wagen und führte sie zu dem imposanten Wasserfall, er zeigte ihr die alte Brücke und erzählte ihr von den blutigen Kämpfen, die im letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts zwischen Oesterreichern, Russen

und Franzosen hier gekämpft worden waren, und Theodore hörte ihm mit wachsendem Interesse zu, sie hatte in diesem Augenblick vergessen, wer der Mann war, der an ihrer Seite stand.

Bald darauf langte man in Andermatt an. Hier wollte man übernachten. Gleich nach dem Abendessen zogen Theodore und Hallstädt sich in ihre Zimmer zurück, Gruner forderte eine Flasche Champagner und zündete eine Zigarre an.

„Jetzt möchte ich endlich fragen, was diese Tour, die wir heute morgen keineswegs beabsichtigten, bezwecken soll?“ nahm Griesheim mit gedämpfter Stimme das Wort, während er einen forschenden Blick auf die Gesellschaft warf, die am nächsten Tische saß und sich sehr lebhaft mit Mineralien beschäftigte, die sie kurz vorher eingekauft zu haben schien. „Liegt ihr kein bestimmter Zweck zu Grunde?“

„Nicht wunder's, daß du ihn noch nicht erraten hast,“ unterbrach Gruner seinen Schwager spöttisch. „Hallstädt ist ein reicher Mann und Theodore seine einzige Erbin; auch wirst du zugeben, daß ich alt genug bin, um den eigenen Herd zu gründen.“

„Ich dachte es mir,“ sagte Elisabeth; „aber ohne meine Hilfe wirst du das verlockende Ziel nicht erreichen.“

„Nah, wer weiß, ob es nicht besser wäre —“

„Keine Sottissen, Willi!“ sagte die junge Frau in scharfem Tone. „Durch mich ist diese Bekanntschaft eingeleitet und heute neu befestigt worden; ich allein kann dir die Brücke bauen, die zum Ziele führt.“

„Und meine liebenswürdige Schwester wird diese Arbeit gewiß gern übernehmen.“

„Es kommt auf die Bedingungen an.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausführung des Rätsels in Nr. 41 (Beilage):
Unkel — Enkel — Onkel.

Ein jüngerer, kräftiger
Mensch,

welcher mit Pferden umzugehen versteht, findet als **Hausknecht** bei gutem Lohn dauernde Stellung in der **Kunstmühle Wildbad.**

Pfalzgrafenweiler.
**Frischgekommene
Häringe**

per Stück 5 Pfennig
empfiehlt
J. C. Bacher.

Altensteig.
10-15 Zentner schöne
Kartoffeln

hat zu verkaufen
Ernst Moser.

Altensteig.
20 Ztr. gut eingebrachtes
Heu & Oehmd

hat zu verkaufen
**Johannes Luz,
Gerber.**

Altensteig.
Für Erbarbeiter
empfehle ich
**Englisch
Leder-Hosen**
in verschiedenen Qualitäten
billigst.

Fr. Bäckler,
Tuch- u. Kleiderhandlung.

Alte
**Briefmarken, Postkarten,
Couverts**
aller Länder, vom Jahre 1848 bis
1874, kauft zu höchsten Preisen
J. Sidion,
Nordstetten, Württemberg.



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Most** nötigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Deutschland zu Mk. 3.25. Für die Schweiz franco zu frs. 3.85 vollständig ausreichend zu 150 Liter
**Apotheker Hartmann,
Steborn und Hemmehofen
(Schweiz)**
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco an Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!

Zu haben in Altensteig: J. Schneider; in Freudenstadt: Apoth. Gröbel; in Nagold: G. Gaus; in Tübingen: G. D. Schneider.

Altensteig.
Empfehle in großer Auswahl
**Sonnen- & Regen-
Schirme**

für Herren, Damen und Kinder
in solider Ware und zu den billigst gestellten Preisen.
G. Walz
Dreher u. Schirmfabrikant.

Geld-Couverts
hab zu haben bei
W. Rieker.

Empfehlung.

Meiner werten Kundenschaft mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine

Bäckerei

wieder frisch eingerichtet habe und ist von heute an jeden Tag frisches Brot bei mir zu haben.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen bestens danke, bitte ich, solches mir auch fernerhin bewahren zu wollen.
Altensteig, den 10. April 1893.

Achtungsvollst
Fried. Wochele, Bäcker.
Zugleich bringe ich mein Lager in allen **Sorten Mehl, sowie Gries, Futtermehl und Mele** in empfehlende Erinnerung.
Der Obige.

Privat Real- & Gewerbe-Schule Calw.

Beginn des nächsten Schuljahres den 17. April. Schüleraufnahme vom 8. Jahre an. Tüchtige Vorbildung für das praktische Leben. Vorteile: Kleine Klassen, Fertigung der Hausaufgaben unter Aufsicht eines Lehrers, Verpflegung auswärtiger Schüler im eigenen Pensionat. Weitere Auskunft, Lehrplan u. durch
Handelschuldirektor Spöhrer.

Altensteig.
Zu Konfirmations-Geschenken
empfehle:
Gesangbücher
vom gewöhnlichen bis zum feinsten Einband
**Neue Testamente, Jugendschriften,
Gebetbücher, Briefsaffetten,
Briefmappen, Briestaschen u. s. w.**
W. Rieker.

Pfalzgrafenweiler
Für Wirte und Private
empfehle
**reingehaltene, neue und alte Weiss-
und Rotweine**
unter billigster Berechnung.

J. C. Bacher.

**Norddeutscher Lloyd
Bremen.**
Beste Reisegelegenheit.
Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit **Schnelldampfern.**
Nach **Baltimore** mit Postdampfern
wöchentlich einmal.
Oceanfahrt
mit **Schnelldampfern** 6-7 Tage,
mit Postdampfern 9-10 Tage.
Nähere Auskunft durch
John. G. Koller in Altensteig,
Gottlob Schmid in Nagold,
G. F. Heintel in Pfalzgrafenweiler.

Zahlreiche Zeugnisse bestätigen die auffallend gute und rasche Wirkung der **Salus-Bonbons** bei **Asthma** durch ihre vorzüglich lösende Eigenschaft. Dieselben deshalb jedem, der an diesem Uebel leidet, zu einem Versuch warm empfohlen. Zu haben in Packeten à 25 Pf. und 50 Pf., sowie in Schachteln à Mk. 1.— in **Altensteig** bei **W. Raschold, Conditor.**

Auszahlungen nach Amerika
besorgt und **amerikanische Noten löst ein und** sichert reelle Bedienung zu
W. Rieker.

Altensteig.
Arbeitsblusen
Braun und Blau
Wesgerblusen
Wesgerhemden
Fuhrmannshemden
Schäferhemden
Arbeitshemden
Arbeitschürze
Blau und grün.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Fr. Bäckler,
Tuch- u. Kleiderhandlung.

**Post-, Geschäfts-, Amts-,
Billet- und Visé-Couverts**
empfiehlt

W. Rieker, Altensteig.
Bei **W. Rieker** in Altensteig
ist zu haben:
Der kleine **Ampis** oder: kurze
Sprüche und Gebete zur Er-
bauung.
Sabermanns christliche Morgen-
u. Abendgebete auf alle Tage
der Woche.
Schriftliche Vergissmeinnicht geb.
in Leinwand,
desgl. gebunden in Schafleder mit
Goldschnitt,
desgl. geb. in Samt mit Schloß
und Goldschnitt.
Hiller's Liederkästlein
Hohner's Schachkästlein
Stark's Gebetbuch
Hofacker's Predigtbuch
Prastberger's Predigtbuch.
Nochbücher — in verschiedenen
Ausgaben.

Altensteig.
Erste Neuheiten!
bei außerordentlich billigen Preisen!
in
Herrencachenez i. Seide u. 1/2 Seide
Echarpen
Kopfschawls
Mandelstücher in Seide u. Chenille.
Chenille-Hüllen
Chenille-Kragenhauben.

Ferner:
in nur neuen Stoffen u. eleganten
aparten Fassonen:
Kinder-Schlupf-Schürzen
Kinder-Schul-Schürzen
Damen-Bier-Schürzen
Haus- u. Wirtschafts-Schürzen
**abgepaßte Bier- und Haushal-
tungs-Schürzen**

bei **G. W. Luz.**
Ziehung sicher am 20. April
**Stuttgarter
Pferdemarktfosse**
à 2 Mark

empfiehlt
W. Rieker, Altensteig.
Altensteig.
Straunen-Bettel
vom 5. April 1893.
Dinkel neuer . . . 7 20 6 81 6 65
Haber 8 — 7 57 6 80
Gerste 8 80 8 65 8 60
Bohnen 7 80 7 65 7 40
Weizen 11 — 10 40 9 20
Roggen — 9 — — —
Biscen — 10 — — —
Linlen-Gerste — 6 70 — —
Weißkorn — 8 — — —
Viktualienpreise.
1/2 Kilo Butter 90 Pf.
2 Eier 10 Pf.

